

bildete Ravenna, wo Egon Rheinberger vierzehn Tage intensiv arbeitete, um sich mit der Technik der Mosaikherstellung vertraut zu machen. Von diesem Aufenthalt sind Skizzen von Theoderichs Grabmal sowie einiger Mosaiken, unter anderem aus der Basilika Sant'Apollinare Nuovo, erhalten geblieben.

Das zunehmend kälter werdende Novemberwetter bewog die zwei Kunstreisenden, nach acht Monaten in Italien die Heimkehr anzutreten. Auf einer Karte, die Rheinberger am 1. Dezember 1897 aus Innsbruck an seine Schwester Emma schickte, schrieb er humorvoll: «Ich komm soeben aus Italien. Mein Bauch, meine Taschen, alles ist leer. Meine Läuse liess ich über der Grenze, riss ihnen aus Ohren und Schwänze. Auch war ich schon bei einem Friseur, doch denke Dir das Mahleur. Ich konnte den Herrn nicht ganz bezahlen. Ich gab ihm meine Farben zum Malen, doch wollte er davon nichts wissen, und hat mich zur Bude hinausgeschmissen. Nach altem Handwerksburschenbrauch, denk ich zuerst immer an meinen Bauch, doch ist er zur Hälfte jetzt voll, nur auf einer Seite tönt's noch hohl hier in Tirol. Meine weisse Wäsche ist gelb, die Stiefelabsätze schelb. Ich komme morgen Abend nachhaus. Wirf mich nur nicht wie der Friseur hier hinaus. Es grüsst Dich das Graf Hügebein, das Schwein.»

Von Innsbruck aus kehrte Egon Rheinberger nach Vaduz zurück, wo er für mehrere Wochen blieb.

Die Italienreise hat keine tief greifende Änderung seiner künstlerischen Arbeit mit sich gebracht, ganz im Gegensatz zu seinen Ausflügen ins Mittelalter. Die Besichtigung von Städten wie Nürnberg oder Rothenburg ob der Tauber und die zahlreichen Besuche von Burgen haben ihn nachhaltiger beeinflusst. Die Beschäftigung mit dieser Epoche findet ihren vorerst beeindruckenden Abschluss im Wiederaufbau der Burg Gutenberg.

Die Skizzenblätter der Italienreise machen deutlich, dass diese als Abschluss von Rheinbergers Studienzeit zu sehen sind. Sowohl an der Kunstgewerbeschule als auch an der Akademie der Bildenden Künste in München wurde nach Möglichkeit von Originalen gelernt. Wenn dies nicht ging, behalf man sich mit fotografischen Abbildungen. Dass hierbei der Wunsch entstand, die bekannten Kunstdenkmäler Italiens im Original zu sehen, ist gut nachvollziehbar. Dies verdeutlichen die auf dieser Reise entstandenen Skizzen, die thematisch sehr vielfältig sind. Sie zeigen römische Mosaiken ebenso wie Renaissance- und Barockdenkmäler. Die Mosaik-